

Frieden und Sicherheit

Digitale Technologien in der Konfliktbewältigung und Friedensförderung

HINTERGRUND

Mehr als 1,6 Milliarden Menschen leben in Ländern, die von Gewalt, Konflikten und unsicheren politischen Verhältnissen geprägt sind. Staatliche Dienstleistungen, wie der Zugang zu Bildung oder Wasser, sowie Sicherheit sind für sie keine Selbstverständlichkeit. Oft haben die Menschen bereits eine lange Geschichte von Gewalt und Unsicherheit hinter sich und die Gesellschaft ist tief gespalten. Eine Annäherung ist häufig langwierig und mühsam. Gleichwohl können digitale Anwendungen dabei helfen, ein friedliches Zusammenleben zu fördern, Sicherheit zu gewährleisten und den Zugang zu staatlichen Diensten in Zeiten des Übergangs zu erleichtern.

Mit virtueller Realität echte Empathie schaffen, mit sozialen Medien andauernde Friedensprozesse inklusiver gestalten und mit 3D-Druckern lokale Berufsperspektiven schaffen. In fragilen Kontexten der Entwicklungszusammenarbeit werden Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) bislang am wenigsten eingesetzt, obwohl zahlreiche Anwendungsszenarien vorhanden und auch schon erprobt sind.

ZIELE

Digitale Ansätze können in den Handlungsfeldern Krisenprävention, Konfliktbewältigung und Friedensförderung einen wesentlichen Beitrag leisten. Dabei bieten digitale Ansätze in der EZ großes Potential, um Frieden zu fördern und gewaltsamen Konflikten präventiv entgegenzuwirken. Sie können Mediations- und Friedensprozesse inklusiver und transparenter machen, im Wiederaufbau können Drohnen Schäden kartographieren und Fortschritte verfolgen. Außerdem können über digitale Ansätze bspw. traumatisierte Ex-Kombattanten und Ex-Kombattantinnen online eine psychologische Erstberatung in Anspruch nehmen. Gleichzeitig kann IKT helfen, Krisen und den Ausbruch von Gewalt frühzeitig vorherzusagen. IKT kann Empathie schaffen, Vergangenes erlebbar

machen und so Versöhnung unterstützen. Gewaltfreie Kommunikation kann mithilfe von Smartphone-Spielen erlernt oder hetzerische Sprache in Online-Medien als solche enttarnt werden.

UMSETZUNG

Die Mehrheit der IKT-Anwendungen werden genutzt, um Partizipation in Friedensprozessen und Zugang zu Bildung zu ermöglichen sowie für Monitoringzwecke. Friedensprozesse werden zunehmend inklusiv unter Einbeziehung der Zivilgesellschaft gestaltet. Hier bieten digitale Technologien die Möglichkeit einen Zugang zu Informationen zu schaffen und auch die Stimmen von Menschen zu hören, die in entlegenen ländlichen Gebieten leben. Post-Konflikt-Länder wie Kolumbien verfügen meist über eine beschränkte Internet-Infrastruktur, so dass häufig auf Low-Tech-Lösung, wie Radio und mobile Endgeräte, zurückgegriffen wird, um die Bürgerinnen und Bürgern beispielsweise über zentrale Inhalte des Friedensabkommens zu unterrichten. Digitalen Ansätze ermöglichen so lokale Partizipation und lassen die Perspektive der Bevölkerung in politische Entscheidungsprozesse einfließen. Diese Mechanismen flächendeckend zu implementieren, stellt eine Herausforderung und zugleich Chance für den Einsatz digitaler Anwendungen dar.

Ein viel genutzter Ansatz digitaler Technologien in fragilen Kontexten stellt zudem das Online-Monitoring dar. In Indonesien beispielsweise werden seit fünf Jahren Ausbrüche von Gewalt über ein „Conflict Monitoring System“ aufgezeichnet und somit frühzeitig Konfliktherde identifiziert. Eingang in die Datenbank finden sowohl Berichte der Polizei als auch die direkten Meldungen via Smartphone aus der Bevölkerung. Gerade in Ländern, wo Sicherheit und Staatlichkeit noch nicht wieder in Gänze hergestellt sind, kann dieses Werkzeug dabei helfen, die Sicherheitssituation gezielt zu verbessern und die Einhaltung von Friedensabkommen auf lokaler Ebene auch durch die Bevölkerung zu überwachen. Zudem nutzen Unternehmen die Daten, um vor einem Investment in einer

Herausgegeben von:

bestimmten Region die Sicherheitslage zu überprüfen. Eine Herausforderung dieses und anderer Monitoring-Ansätze ist dem Prinzip „Leave-no-one-behind“ gerecht zu werden. So werden Vorfälle aus Regionen mit schlechterem Internetzugang nur selten aufgezeichnet und die Vorteile der Plattform kommen nicht im gleichen Maße zum Tragen.

Impressum

Herausgeber:

Deutsche Gesellschaft für
Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH

Sektorprogramm Digitalisierung für
nachhaltige Entwicklung

E-Mail: toolkit-digitalisierung@giz.de

Im Auftrag des
Bundesministeriums für wirtschaftliche
Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ),
Referat 112 – Digitalisierung in der EZ

Stand: 10/2019

Verweis:

Die GIZ ist für den Inhalt der vorliegenden Publikation verantwortlich. Die Inhalte dienen als Arbeitshilfe und spiegeln nicht die offizielle Meinung des BMZ wieder.